

„Make America White Again“: Der Weg der weißen Evangelikalen in den USA zum christlichen Nationalismus

Magdalena Paulus

Christian Nationalism is a new political ideology that uses Christian symbols and language. It conflates values and lifestyles of different groups like White evangelicals with alt-right-extremism, nativism, White supremacy, patriarchy, and heteronormativity, along with authoritarian control and militarism. It fuses patriotism with discipleship, Americanism with Christianity, the political with the prophetic, and the American Dream with the Kingdom of Heaven. The Christian Right has provided the political and theological underpinnings of this along with the faith in a divine calling for the “salvation of America.” The conflation of the political and the religious became visible in the Capitol insurrection on January 6, 2021. This article describes the development of White American Evangelicalism to Christian Nationalism, from its early roots in the nineteenth century awakenings to the fundamentalism of the early twentieth century. It traces the evolution of the Christian Right in the 1970s and its slide into an apocalyptic doomsday scenario that rendered evangelicals vulnerable to the erosion of democratic institutions by a strong ‘bully’ like Donald Trump prone to erode democratic institutions in order to “save America.”

*Der christliche Nationalismus ist eine neue politische Ideologie, die sich christlicher Symbole und Sprache bedient. Er verschmilzt unterschiedliche Gruppen wie die weißen Evangelikalen mit ultrarechten Extremist*innen und ihren Werten: Fremdenfeindlichkeit, White Supremacy (weiße Vorherrschaft oder Überlegenheit der Weißen), Patriarchat, Militarismus und Heteronormativität. Er verquickt Patriotismus mit christlicher Nachfolge, Amerikanismus mit Christentum und setzt die Nation mit dem Reich Gottes gleich. Dazu hat ihm die christliche Rechte die theologischen Fundamente geliefert wie den Glauben an die göttliche Berufung zur „Rettung Amerikas“. Diese Verschmelzung von Politik und Religion wurde bei der Erstürmung des Kapitols am 6. Januar 2021 sichtbar. Dieser*

Artikel beschreibt die Entwicklung des weißen amerikanischen Evangelikalismus zum christlichen Nationalismus, von seinen Wurzeln, den Erweckungsbewegungen des 19. Jahrhunderts, bis zum Fundamentalismus des frühen 20. Jahrhunderts. Er schildert die Entstehung der christlichen Rechten in den 1970er Jahren, ihr Abgleiten in ein apokalyptisches Untergangsszenario, das Evangelikale anfällig machte für die Aushöhlung der demokratischen Institutionen durch einen starken „Beschützer“ wie Donald Trump, der Amerika „retten“ soll.

Der christliche Nationalismus

Am 6. Januar 2021 versammelten sich Tausende Trump-Anhänger*innen nach der verlorenen Präsidentschaftswahl zur einer „Save America“-Demonstration vor dem Kapitol in Washington. Trump hatte sie gerufen. In seiner Rede wiederholte er seine Unterstellung des Wahlbetrugs und forderte die Menge auf, mit ihm zum Kapitol zu marschieren (Associated Press, 2021). Rund 800 gewaltbereite Trump-Anhänger*innen stürmten das Kapitol, wo Kongress und Senat zusammengetreten waren, um die Wahl Joe Bidens formell zu bestätigen. Der Mob bedrohte Abgeordnete, wollte die demokratische Oppositionsführerin Nancy Pelosi und den Noch-Vizepräsidenten Mike Pence hängen, attackierte Polizeikräfte, randalierte, zerstörte Inventar und stahl Laptops und Rednerpulte. Fünf Menschen starben, zahlreiche wurden verletzt. Draußen vor dem Gebäude hatten Tausende die – zahlenmäßig völlig unterlegenen – Polizeikräfte und Metallbarrieren überrannt.

Unter den Kapitol-Stürmern waren Angehörige der ultrarechten White Supremacists und Proud Boys und andere weiße Vorherrschaftsbewegungen, wie Jacob Chansley, der „QAnon Schamane“ aus Arizona, der sich als wahrer „Patriot“ nach Washington gerufen fühlte (US-

Justizministerium, 2021). Die meisten der Demonstrant*innen aber waren keine Angehörigen der Rechten. Sie kamen aus der Mitte der Gesellschaft: 40% waren Firmen- oder Geschäftsinhaber*innen, gut verdienende IT-Expert*innen, Ärzt*innen, Rechtsanwält*innen und Steuerberater*innen (Herrmann, 2021). Viele waren gläubige Christ*innen, wie die zahlreichen christlichen Symbole, Gebete, Bibelverse, Lautsprecher-Predigten und Jesus-Flaggen und Flaggen mit „Jesus Is My Savior, Trump Is My President“ zeigten. Dieser religiöse Kontext und die Motive der Belagerung waren keine Randerscheinung. Für viele der Beteiligten war dies der eigentliche Beweggrund ihrer Teilnahme an der Demonstration.

Diese Vermischung ist wesenseigen für den christlichen Nationalismus, dem sich evangelikale Trump-Wähler*innen geöffnet haben. „Seit den 1990er Jahren bewegte sich der amerikanische Evangelikalismus auf den christlichen Nationalismus zu, indem er Patriotismus mit christlicher Nachfolge verschmolz, Amerikanismus mit dem Christentum, das Politische mit dem Prophetischen und den Amerikanischen Traum mit dem himmlischen Reich Gottes“, kritisiert der evangelikale Geistliche Robert L. Schenk, Leiter des Dietrich Bonhoeffer Instituts in Washington sein eigenes Lager (Schenck, 2020). Der christliche Nationalismus verschmilzt die christliche mit der amerikanischen Identität, nur Christ*innen seien gute Amerikaner*innen (Edsall, 2021); er maßt sich die Definition über das Markenzeichen wahrer „Amerikaner“ an und die Deutungshoheit über die Bestimmung Amerikas, so Paul D. Miller, Professor für Internationale Beziehung an der Georgetown-Universität (in: Edsall, 2021).

Der christliche Nationalismus ist eine neue politische Ideologie, die sich der christlichen Symbole nur bedient. Unterschiedliche Gruppen verschmelzen darin ihre Werte und Haltungen: Fremdenfeindlichkeit, weißes Vorherrschaftsdenken, Patriarchat, Militarismus und Heteronormativität. Die derzeitige Politik benachteiligt aus ihrer Sicht traditionelle Familienwerte, die Mittelschicht und Heterosexuelle. Christliche

Nationalist*innen glauben an ihre göttliche Berufung (Whitehead & Perry, 2020), die auch Gewalt rechtfertigt (Whitehead, 2021). So sahen sich die Kapitol-Eindringlinge als Vollstrecker des göttlichen Willens: In der Kammer des US-Senats knieten einige nieder zum Gebet (Manseau, 2021). Sie meinten, Gott habe sie ermächtigt, die Führung der amerikanischen Nation den gottlosen Machthabern zu entreißen und wahren Patrioten und Patriotinnen anzuvertrauen, die bereit sein müssten, Blut zu vergießen für Gott und für das Land (S. L. Perry in: Edsall, 2021).

Nach Umfragen sehen weiße Evangelikale sich nicht als Rassist*innen, aber den christlichen Nationalist*innen geht es vor allem um das weiße Amerika; sie verfolgen eine weiße Identitätspolitik, so Paul D. Miller (Edsall, 2021). „In der Geschichte Amerikas hat das Christentum lange als Deckmantel gedient für eine rassistische politische Agenda“, formuliert Robert Jones, Autor und Gründer eines gemeinnützigen Umfrageinstituts. „Die Normen der White Supremacy haben die weiße christliche Identität tief infiltriert und wirken unterhalb der Bewusstseinsschwelle, so unauflöslich sind sie in die Gene der amerikanischen Christenheit eingebettet“ (Edsall, 2021).

Ein Hauptgrund für die Grenzverwischung zwischen der christlichen Rechten und den Ultrarechten ist das gemeinsame Narrativ über die Geschichte Amerikas und deren göttliche Sendung. Philip Gorski, Professor für Soziologie und Religionswissenschaft an der Yale University sieht es so:

Amerika wurde von weißen (evangelikalen) Christen als christliche Nation gegründet. Weiße Christen brachten dem Land Macht und Wohlstand. Die Gesetze der Nation und die Gründungsdokumente beruhten auf christlichen Prinzipien [...] oder wurden direkt von Gott selbst inspiriert. Amerikas Macht und Wohlstand beruhen auf seiner Frömmigkeit und seinem Gehorsam. Und dem Land wurde eine Mission anvertraut – der Auftrag, dem Rest der Welt Freiheit, Wohlstand oder Kapitalismus zu bringen, wenn nötig mit Gewalt. Diese Mission ist

gefährdet durch die wachsende Anzahl Nicht-Weißer und Nicht-Christen und Nicht-Amerikanern auf amerikanischem Boden. Das heißt, dass weiße Christen Amerika wieder zurückgewinnen müssen, wenn Amerika wieder groß werden soll. (Orson, 2021)

Weißer Evangelikalismus sehen diejenigen, die eine diverse Bevölkerung als Bereicherung betrachten als feindlich Gesinnte ihrer Vorstellung von Amerika: „Globalisten und Sozialisten“ (S. L. Perry in: Edsall, 2021), darunter die Demokratische Partei und liberale Richter*innen. Obwohl Präsident Joe Biden praktizierender gläubiger Katholik ist, ist Franklin Graham, der prominente Pastor und Chef der christlichen Hilfsorganisation Samaritan's Purse davon überzeugt, dass die Demokrat*innen dem christlichen Glauben ablehnend gegenüberstehen. Im Herbst 2020 hatte er für den Fall einer Wahlniederlage Trumps Prophezeit: „Ich glaube, dass der Sturm kommt. Das Christentum wird bekämpft werden; man wird Kirchen schließen; Menschen des Glaubens werden von Hass verfolgt werden.“ Graham sieht in Trump den Messias: „Gott hat ihn in dieses Amt gestellt, damit er die westliche Kultur so wie wir sie kennen verteidigt“ (Manseau, 2021). Aus seiner Sicht verteidigt Trump die Christ*innen gegen die Säkularisten (Farley, 2021). Am Morgen der Kapitol-Erstürmung richtete Graham sich auf Facebook an seine zehn Millionen Follower: „Ich glaube, dass Gottes Gericht bevorsteht, denn die Sünden unserer Nation sind groß und sind ein Gestank in der Nase unseres Schöpfers“ („I believe God's judgment is coming, for the sins of our nation are great and they are a stench in the nostrils of our Creator“; Manseau, 2021).

Der Bestsellerautor und Trump-Anhänger Eric Metaxas sieht Amerikas Christ*innen in einer kosmischen Schlacht zwischen Gut und Böse. Bereits im November 2020 versprach er Trump in seiner Radio-Show: „Ich wäre glücklich, in diesem Kampf zu sterben [...] Es geht um alles. Gott ist mit uns!“ Bis heute glaubt er an Wahlbetrug (Green, 2021). Trumps geistliche Bera-

terin, die Predigerin Paula White sah nach der Wahl „dämonische Pläne und Bündnisse“ zugunsten Bidens am Werk. Auf einem Gebetsmarathon in Orlando, Florida, rief sie vor hunderten Gläubigen den Allmächtigen an: „Gib, dass wir jeden gegen dich gerichteten Feind zu Boden schlagen und schlagen [...] [and strike, and strike, and strike [...]]. Du wirst uns den Sieg geben“ (YouTube, 2020).

Der Evangelikalismus mit seiner christlichen Rechten, die sich in den 1970er Jahren als ihr politischer Arm formierte, hat zu dieser Entwicklung beigetragen. Zu lange, so der Soziologe Andrew Whitehead, habe die weiße evangelikale Bewegung den ultrarechten Extremismus toleriert und ihm die politischen und theologischen Fundamente geliefert und der Anarchie freien Lauf gelassen (Dias & Graham, 2021). So lieferte er dem christlichen Nationalismus die biblische Sprache mit dem kosmischen Bedrohungsszenario, die er zur Mobilisierung brauchte und beförderte, dass weiße evangelikale Christ*innen diese Ideologie mit dem christlichen Glauben verwechselten. So konnte Donald Trump ernten, was die christliche Rechte säte.

Die Tradition des Evangelikalismus

Wie viele Evangelikale es in den USA gibt, lässt sich nur ungefähr durch Meinungsumfragen ermitteln. Danach bezeichnen sich rund 25% der US-Bevölkerung als „born again/evangelical“ (Pew Research Center, 2019), d. h. etwa 82 von 328 Millionen. Damit stellen die Evangelikalen die größte religiöse Gruppierung Amerikas (Gerson, 2018).

Evangelikale versammeln sich in unterschiedlichen religiösen Gemeinschaften - von völlig autonomen Ortsgemeinden bis hin zu Megakirchen mit wöchentlich über 40.000 Besucher*innen, die sich sämtlich über Spenden finanzieren. Viele Evangelikale fühlen sich mit unabhängigen Fernseh- oder Radiopredigern wie Eric Metaxas, Jimmy Swaggart, Joyce Meyer, Beth Moore oder den Wohlstandspredigern Creflo Dollar und Paula White verbunden.

Es gibt keinen nationalen Dachverband, sondern in allen protestantischen Denominationen – darunter Mennoniten, Holiness Gruppen, Pfingstkirchen, die Dutch Reformed Church und Baptisten – gibt es Gläubige, die sich als „evangelical“ oder „born again“, bezeichnen. Der Evangelikalismus hat eine „interdenominationale Dimension“, wie der Soziologe Jean-Paul Willaime schreibt (Huber & Stolz, 2017). Eine Ausnahme bildet die mächtige und einflussreiche Southern Baptist Convention (SBC), die größte protestantische Konfession der USA mit 14 Millionen Mitgliedern und rund 47.600 Ortsgemeinden (2020), die dogmatisch ganz evangelikal ausgerichtet ist (vgl. die Baptist Faith & Message 2000). Ansonsten ist der Evangelikalismus eine Bewegung mit unscharfen Rändern und fließenden Übergängen zum Mainstream-Protestantismus und selbst zum Katholizismus und zur Orthodoxie, wenn man sich Phänomene wie den Evangelical Catholicism vor Augen führt, so Michael Hochgeschwender (2017).

Die evangelikalen Strömungen und Gruppen haben trotz einiger theologischer Unterschiede eine breite Basis deckungsgleicher Überzeugungen. Sie sind Teil des reformatorischen Protestantismus, ihre Glaubensinhalte umfassen den protestantischen Glaubenskonsens. Jean-Paul Willaime beschreibt den Evangelikalismus als „Konversionschristentum“ und hebt fünf Punkte hervor:

1. Den Glauben an die göttliche Inspiration der heiligen Schriften zur Legitimierung der mehr oder weniger ‚direkten‘ Auslegung des Bibeltextes;
2. den aus der individuellen Bekehrung hervorgehenden persönlichen Glauben;
3. die zentrale Stellung von Jesus Christus im Leben der Gläubigen;
4. die starke Betonung der Evangelisierung oder Mission;
5. die interkonfessionelle Dimension (Huber & Stolz, 2017, S. 275–276).

Speziell für den US-Evangelikalismus ist als weiterer Punkt zu ergänzen:

6. der Glaube an die in naher Zukunft bevorstehende Wiederkunft Jesu Christi in der Form des Prämillennialismus, weil dieser dem christlichen Nationalismus als Anknüpfungspunkte dient.

Zu den konservativeren Abstufungen gehört der Fundamentalismus, der aus zwei Gründen Aufmerksamkeit verdient: zum einen finden sich z. B. in der „Baptist Faith & Message 2000“, den Glaubensgrundsätzen der Southern Baptist Convention, zahlreiche fundamentalistische Positionen, zum anderen bezieht der christliche Nationalismus seine theologischen Fundamente und endzeitliche Sprache vom fundamentalistischen Evangelikalismus. Aus dieser Nähe ergibt sich eine höhere Anfälligkeit fundamentalistischer Evangelikaler für den christlichen Nationalismus, der fundamentalistische Haltungen für seine Ideologie adaptiert. Kriterium ist hier das Ausmaß der Absolutheit, mit dem der Biblizismus, der Glaube an die Irrtumslosigkeit und göttliche Inspiration der Heiligen Schrift und ihre „direkte“ bzw. „wortwörtliche“ Auslegung vertreten werden, die für die persönliche Lebensgestaltung wenig eigenen Ermessensspielraum lassen. Zu beobachten sind:

- theologische Intoleranz: u. a. der Absolutheitsanspruch im Blick auf die richtige Interpretation der Bibel sowie eine angemessene Deutungshoheit über die Qualität und Echtheit des Glaubens Andersdenkender;
- der wissenschaftliche Anti-Modernismus, u. a. die Historizität und Irrtumsfreiheit der Bibel, auch bezüglich der Schöpfung und der Wunder;
- der sexualethische Anti-Modernismus
- mit einem vormodernen traditionellen Familien- und Gesellschaftsbild: Ablehnung der Gleichberechtigung der Frau und konservatives Rollenverständnis vom Mann als Haupt der Familie und der Unterordnung von Ehefrau und Kindern;
- mit einer vormodernen Sexualethik: Sexualität ist ausschließlich der Ehe vorbehalten, von Jugendlichen wird absolute Enthaltensamkeit erwartet – mit Keuschheitsringen oder schriftlichen Keuschheitsversprechen;
- mit der Ablehnung der Abtreibung und dem Kampf dagegen auf allen gesellschaftlichen Ebenen;
- mit der Ablehnung von Homosexualität und LGBTQ-Lebensformen generell bei gleichzeitiger Befürwortung von sogenannten Konversionstherapien;
- apokalyptische Weltsicht, in der die Gegenwart als anbrechende Endzeit und aktuelle Ereignisse als Zeichen der unmittelbar bevorstehenden Wiederkunft Christi gedeutet werden.

Der Zorn der Kapitolerstürmer*innen über die Machthabenden in Washington, ist nicht zu verstehen ohne die kulturelle Entwicklung des evangelikalen Autonomieverständnisses, dass selbstverständlich von der örtlichen Kirchengemeinde auf die politischen Angelegenheiten ihrer Dörfer und Kleinstädte übertragen wurde. Es hat sich verbunden mit einer grundlegenden Skepsis gegenüber allen großen staatlichen oder religiösen Institutionen, so dass auch die nationale Gesetzgebung aus Washington oder höchstrichterlicher Rechtsprechung wie im Fall von Abtreibung und Homosexuellen-Rechten schnell als Eingriff in das Recht auf Selbstverwaltung und Religionsfreiheit empfunden werden.

Wurzeln des Evangelikalismus

Die Wurzeln des Evangelikalismus reichen zum kontinentaleuropäischen Pietismus des 17. Jahrhunderts zurück. Dieser löste bis ins 19. Jahrhundert verschiedene Erweckungsbewegungen aus, die sich wellenartig verbreiteten und ganze Landstriche und Länder erfassten. Er inspirierte die „Evangelical Revivals“ im England des 18. Jahrhunderts, die ihrerseits die Great Awakenings in Amerika beeinflussten: die Erweckungsbewegung in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts und das Second Great Awakening vom Ende des 18. Jahrhunderts bis ca. 1840 sowie eine dritte Welle in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Für jene Bewegungen wurde der Begriff „evangelical“ erstmals gebraucht. Der evangelikale Glaube von der Notwendigkeit der Bekehrung für die Rettung des Menschen und seine Beziehung zu Gott hat hier seinen Ursprung.

Erweckungsversammlungen fanden oft im Freien auf öffentlichen, frei zugänglichen Plätzen statt und zogen Tausende an. Im Mittelpunkt standen anschauliche biblische Predigten mit dem Aufruf zur persönlichen Bekehrung, zur Erneuerung des Glaubens und zur Heiligung, d. h. zur Änderung der persönlichen Lebensführung. Eingeleitet wurde diese Umkehr häufig mit subjektiven Bekehrungserlebnissen Einzelner, die sich von Gott unmittelbar ergriffen fühlten, was oft zu einer radikalen Kehrtwende im Leben führte.

Etablierte Kirchenstrukturen gab es vorwiegend in den zur Union gehörenden Bundesstaaten im östlichen Teil der USA. Noch in den 1840er Jahren gehörten die ausgedehnten Gebiete vom Mittleren Westen bis nach Kalifornien zu den dünn besiedelten „territories“ oder wurden als „frontiers“ ohne staatliche Strukturen bezeichnet. In diesen Grenzgebieten predigten vor allem reisende Wanderprediger, die als theologische Laien eine einfache, volksnahe Religion verkündeten und damit einen anti-intellektuellen – oder bildungsfeindlichen – Strang in den Evangelikalismus einführten (FitzGerald, 2017, S. 4). Im Kielwasser ihrer Erweckungsversammlungen entstanden kleine lokale selbstverwaltete protestantischen Gemeinden, oft als einzige soziale Ordnungsmacht. Hier entstand ein bis heute fortwirkendes Autonomieverständnis der Region gegenüber bundesstaatlichen Regulierungen.

Die Awakenings hatten Auswirkungen auf alle protestantischen Denominationen und lösten einen enormen Reformeifer aus. Man baute Asylheime, Schulen für Hörgeschädigte und geistig Behinderte, Tuberkulosen-Krankenhäuser, reformierten das Straf-/Gefängniswesen und organisierten eine Fülle weiterer Sozialprogramme. Allein in Philadelphia engagierten sich 5.000 Freiwillige aus Kirchen und sozialen Organisationen (FitzGerald, 2017, S. 45).

Das Hauptaugenmerk galt der Abschaffung der Sklaverei, für die sich besonders der Pfarrer und Erweckungsprediger Charles Finney einsetzte. Die Südstaaten freilich widersetzten sich der Abschaffung der Sklaverei, was zur ersten Spaltung im amerikanischen Protestantismus führte. 1845 trennten sich die Baptisten der Südstaaten von denen des Nordens und organisierten sich fortan in der Southern Baptist Convention.

Kulturelle und gesellschaftliche Umbrüche 1860 bis 1920

Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts, das sogenannte „Evangelical Empire“, war eine Periode protestantischer Vorherrschaft in allen kulturellen Institutionen wie öffentlichen Schulen und Universitäten. Universitäten wie Harvard in Cambridge, Princeton und Yale waren protestantische Grün-

dungen. Trotzdem war dies kein goldenes Zeitalter, denn neue Erkenntnisse und Entwicklungen führten zu einer weiteren Spaltung der Protestant*innen, die bis heute fortwirkt.

Industrialisierung und Urbanisierung lösten in der amerikanischen Gesellschaft einen enormen Transformationsprozess aus. Waren die USA gegen 1860 noch überwiegend ein Agrarland, lebten um 1920 mehr als die Hälfte aller Amerikaner*innen in Städten. Großunternehmer wie Carnegie, Rockefeller und Vanderbilt verdienten unerhörte Geldsummen, während Millionen ihrer Arbeiter*innen, darunter viele Frauen und Kinder, sechzig bis siebzig Stunden in der Woche für Mindestlöhne arbeiteten. Große Einwanderungswellen führten zu einem Anstieg der Ausländerfeindlichkeit in den Metropolen. Das Zusammenspiel dieser Prozesse beschleunigte die Säkularisierung der amerikanischen Kultur, die sich nach dem Ersten Weltkrieg fortsetzte. Ansteigende Kriminalitäts- und Scheidungsraten und ein Abnehmen der Sonntagsheiligung deuteten auf den schwindenden Einfluss des Christentums hin. Konservative Christ*innen bangten um die Zukunft Amerikas und der Kirchen.

Die Frage, wie auf diesen vielfältigen Wandel zu reagieren sei, spaltete den amerikanischen Protestantismus auf Dauer in Modernisten/Liberale und Konservative. Die Modernisten/Liberalen vertraten ein soziales Evangelium und soziale Gerechtigkeit. Sie setzten sich für Strukturreformen im Konflikt der Arbeiter*innen mit dem Kapital ein. Die traditionalistischen Fundamentalisten dagegen meinten, soziale und politische Fragen gehörten nicht zu den Aufgaben der Kirche, der Glaube bzw. die Lehre allein sollten Kirche und Welt reformieren (Longfield, 2000, S. 39). Das Zerwürfnis zwischen den sozialen Lagern werde durch die Bekehrung des Individuums und das Gebet, geheilt (FitzGerald, 2017, S. 4).

In der Theologie tat sich jedoch der größte Graben auf. Neue Erkenntnisse wie Darwins Evolutionslehre forderten die Autorität der Bibel heraus. Das wissenschaftliche Denken zog auch in die Bibelforschung ein. Die aus Deutschland stammende historisch-kritische Methode der biblischen Exegese stellte die Zuverlässigkeit und Historizität

der Bibel in Frage. Die Liberalen integrierten die Evolutionslehre und die historisch-kritische Methode in ihre Theologie. Für sie ging es in erster Linie um das Reich Gottes, das sie durch Sozialreformen fördern wollten. Dafür sei die Freiheit der Lehre entscheidend.

Die Entstehung des Fundamentalismus

Dagegen waren für Konservative sowohl die Evolutionslehre wie die historisch-kritische Methode inakzeptabel und galten als Angriff auf die Zuverlässigkeit und Historizität der Schrift, das ultimative Fundament protestantischer Autorität. Die Entstehung des Begriffs „Fundamentalismus“ geht auf eine Schriftenreihe des konservativen Protestantismus zurück: „The Fundamentals: A Testimony to the Truth“, veröffentlicht von 1910 bis 1915. Darin ging es um die wissenschaftliche Widerlegung der liberalen Theologie. Die Irrtumslosigkeit der Schrift, Jungfrauengeburt, das stellvertretende Sühnopfer Christi, seine leibliche Auferstehung und Wiederkunft sowie die Historizität der Wunderberichte wurden zu Fundamenten des Glaubens erklärt und dienten fortan als Handhabe zur Überprüfung derjenigen, die Pfarrämter anstrebten. Aus konservativer Sicht stand mehr auf dem Spiel als die Theologie: Amerika und die Kirche könnten nur gerettet werden, wenn die Bibel die unfehlbare Richtschnur von Glauben und Leben wäre. Die liberale Theologie wurde für die Säkularisierung der Nation und den moralischen Verfall verantwortlich gemacht (Longfield, 2000, S. 38). In der Folge strengten Konservative eine Reihe von – innerkirchlichen – Häresie-Prozessen an und entließen Andersdenkende. Ziel war auch die Aufrechterhaltung ihres Einflusses über protestantische Seminare und andere Ausbildungsstätten. Jedoch schlugen diese Versuche fehl (Gerson, 2018).

Dieses Zerwürfnis entwickelte sich nach dem Ersten Weltkrieg zum Fundamentalisten-Modernisten-Konflikt mit Auswirkungen auf alle protestantischen Denominationen (FitzGerald, 2017, S. 5). Einer der Höhepunkte war der Scopes-Affenprozess in Dayton, Tennessee im Jahr 1925. Der Lehrer John Scopes hatte trotz eines gesetzlichen Verbotes Darwins Evolutionstheorie im Unterricht be-

handelt. Der Prozess wurde zu einem landesweiten Spektakel mit 150 Reporter*innen, die inmitten einer Jahrmarktsatmosphäre der Nation fortlaufend Bericht erstatteten. Für die Fundamentalisten endete er in einem Fiasko, obwohl sie formal obsiegten. Fortan war ihr Image das einer bäuerlich-rückwärtsgewandten Bewegung mit einer engstirnigen und reaktionären Sichtweise. Die Unnachgiebigkeit der Fundamentalisten führte in den 1930er Jahre zur Abkoppelung vom kulturellen Mainstream und zum Verlust ihres Einflusses auf protestantische Seminare und Ausbildungsstätten.

In diesem verhängnisvollen Konflikt deutete sich die heute vollends aufgebrochene Spaltung der Nation an: zwischen einem liberalen Gesellschaftsentwurf mit individueller Freiheit und Selbstverwirklichung und einem Culture War der konservativen Christ*innen um die christliche Seele Amerikas und den Fortbestand der Nation, den nur der christliche Glaube sicherstellen könne – bzw. die fundamentalistische Version des Christentums (Stewart, 2020).

Die Entstehung des modernen Evangelikalismus ab 1940

Nach dem Zweiten Weltkrieg erlebte die Religion einen Aufschwung und die Amerikaner*innen strömten in die Kirchen und Synagogen. Prägend für diese Zeit war der aus dem fundamentalistischen Lager stammende baptistische Pastor und Erweckungsprediger Billy Graham. Seinem Einsatz ist es zuzuschreiben, dass der Evangelikalismus weltweit als Bewegung und Domination wahrgenommen wurde. Graham und seine Mitstreiter*innen wollten den Fundamentalismus aus seiner Bedeutungslosigkeit führen und versuchten einen Neuanfang mit der alten Bezeichnung „evangelikal“. Diese sollte für alle „wiedergeborenen“ (born again) konservativen Protestant*innen stehen (FitzGerald, 2017, S. 5; Gerson 2018).

Die endgültige Institutionalisierung und Etablierung des „Evangelikalismus“ als eigener Denomination neben dem Mainstream-Protestantismus geschah 1942 mit der Gründung der National Association of Evangelicals (NAE). Seither wirkt sie

als politische Lobby-Organisation mit Sitz in Washington, wo sie als gemäßigte evangelikale Stimme die Interessen ihrer Mitglieder vertritt (National Association of Evangelicals, History).

Die Southern Baptists werden zum „amerikanischen Christentum“

Den Southern Baptists, der Denomination Billy Grahams, kommt im heutigen amerikanischen Evangelikalismus eine führende Rolle zu. Das liegt nicht zuletzt an ihrer Größe (Baptist Press, 2021). Aufgrund ihrer Geschichte ist sie eine der fundamentalistischsten Religionsgruppen, sichtbar an ihren Glaubensgrundsätzen „Baptist Faith & Message 2000“.

Die SBC war 1845 als Kirche der Sklavenhalter entstanden, nach dem Bruch mit den Northern Baptists. Bis zum Zweiten Weltkrieg war sie das Bollwerk des Südens gegen sozialen Wandel. Sie war die Verfechterin regionaler Unabhängigkeit gegen die Bundesgesetzgebung aus Washington, die Verteidigerin weißer Vorherrschaft und der Überlegenheit der Weißen sowie der bestehenden sozioökonomischen Ordnung. In den Dörfern regierte die Kirche als oberster Richter von Moral, sozialer Ordnung und der Wahrheit des Evangeliums. Die Kirche hatte ein ausgefeiltes System der biblischen Rechtfertigung der Sklaverei entwickelt (Luo, 2020). Auf diesem Fundament beschlossen sämtliche Südstaaten Jim-Crow-Gesetze, die die Rassentrennung detailliert für alle Lebensbereiche normierten und Verstöße mit schwersten Strafen belegten (Bringing History Home, 2005). Für viele Southern Baptists galt die Minderwertigkeit der Schwarzen als erwiesen und die Rassentrennung als göttlicher Plan für die Menschheit. Sie sahen darin keinen Widerspruch zum Christentum und glaubten noch um 1960, diese Theologie sei fest im Evangelium verankert.

Als der Süden nach dem Zweiten Weltkrieg aus seiner Isolation auftauchte, wurde die Ausbreitung der Industrie aus dem Norden, Autobahnen und Bundesgesetzgebung als Schock für das System empfunden. Gleichzeitig wuchs die landesweite Macht der SBC, da Baptisten aus dem Süden als

Arbeitsmigrant*innen in den Mittleren Westen und nach Kalifornien zogen. Dort gründeten sie mit Unterstützung der SBC eigene Kirchen. Heute gibt es in jedem US-Bundesstaat Gemeinden der Southern Baptists, was der SBC in Washington Gewicht verleiht (FitzGerald, 2017, S. 7, S. 232). Verhängnisvoll ist, dass der für Rassendiskriminierung blinde Evangelikalismus der Südstaaten damit landesweite Verbreitung fand. Er wurde zur vorherrschenden Ausprägung des amerikanischen Christentums und brachte als Hypothek sein kulturelles Gerüst der weißen Vorherrschaft mit (Luo, 2020), an das der christliche Nationalismus in den 2000er Jahren mühelos anknüpfen konnte.

1954 erklärte der Oberste Gerichtshof die Rassentrennung an staatlichen Schulen für verfassungswidrig. Der Süden war schockiert, da es um die Abschaffung der Jim-Crow-Gesetze ging. Die Weißen in den Südstaaten fühlten sich sowohl politisch wie religiös in ihren Rechten verletzt (FitzGerald, 2017, S. 7). 1956 verfassten 96 Politiker aus den Südstaaten das Southern Manifesto-Protestschreiben und erklärten, die Rassentrennung sei untrennbar verbunden mit der Lebensweise und kulturellen Identität des Südens. Damit war klar: die vom baptistischen Imperium verteidigte Lebensweise war gleichbedeutend mit weißer Hautfarbe, Baptismus und Militarismus, was bedeutete: Auch der Evangelikalismus des Südens war untrennbar mit dem Rassismus verwoben (Phillips, 2017, S. 3–4).

Die Entstehung der christlichen Rechten

Nach den 1950er Jahren, die von wachsendem Wohlstand und bürgerlichem Konsens geprägt waren, kam es in den USA wie in der gesamten westlichen Welt zu einer liberalen Wende. Die Bürgerrechtsbewegung mit Martin Luther King nahm an Fahrt auf, die junge Generation rebellierte gegen den Vietnamkrieg und definierte neue Werte: Individualismus, Selbstbestimmung (auch für Frauen und Schwarze) und die Suche persönlicher Erfüllung. Sie gründeten Kommunen, experimentierten mit Drogen, mit freier Liebe und Verhütungsmitteln. In der Folge verabschiedete Washington Anti-Diskriminierungs- und Antiras-

smusgesetze: 1962 erklärte der Oberste Gerichtshof das Schulgebet an öffentlichen Schulen wegen der Trennung von Staat und Kirche für verfassungswidrig, 1964 kam es zur endgültigen Aufhebung der Rassentrennung und 1973 legalisierte der Oberste Gerichtshof im Grundsatzurteil Roe gegen Wade die Abtreibung.

All das erschütterte aus der Sicht vieler konservativer Protestant*innen die Grundlagen der amerikanischen Gesellschaft. Bis heute kämpfen sie um das Schulgebet, gegen die Abtreibung und um Einfluss auf Schulbücher und christliche Lehrinhalte. Auf eine rasche Rückkehr zu bewährten (Südstaaten-)Verhältnissen hofften die konservativen Christ*innen, als 1976 mit dem Demokraten Jimmy Carter der erste „born again“ Southern Baptist ins Weiße Haus einzog. Zum ersten Mal befanden sie sich in einer „Position von Respekt und Macht“ (FitzGerald, 2017, S. 289). Allerdings machte sich bald Enttäuschung breit. Carter repräsentierte den liberalen Flügel der Baptisten und setzte die Politik der Rassengleichheit und sozialen Chancengleichheit fort. Bei der nächsten Wahl stimmte der Süden in einem epochalen parteipolitischen Bruch für den Republikaner Ronald Reagan, obwohl die Demokratische Partei seit dem Bürgerkrieg die Stammpartei der Südstaaten gewesen war. Politologen nennen diesen Wechsel „The Great White Switch“.

Maßgeblicher Architekt des Wechsels war der unabhängige Baptistenpastor Jerry Falwell aus Lynchburg, Virginia. 1979 gründete er die Moral Majority, die schnell zur größten politischen Organisation der christlichen Rechten wurde. Er verstand es, auf landesweiten Kundgebungen die Ängste und Befürchtungen evangelikaler Christ*innen in eine politische Agenda zu verwandeln. Verantwortlich für die „moralische Entartung“ der Nation und die Bedrohung der Familie seien die Sexualerziehung, Schulbücher im Geiste des „säkularen Humanismus“, die Gleichberechtigung der Frau, der Feminismus, die Legalisierung der Abtreibung, Homosexualität, Pornografie, Drogen und Fernseh-Seifenopern und die Abschaffung des Schulgebets an öffentlichen Schulen (FitzGerald, 2017, S. 294, 306).

Es war Falwell, der die apokalyptische Sprache vom bevorstehenden Gericht Gottes und die Vermischung vom Reich Gottes mit der amerikanischen Nation einführte: Die Christ*innen stünden in einem Kampf mit dem „säkularen Humanismus“, dessen Ziel die Zerstörung des Landes sei. Das Volk habe den Weg des Verderbens gewählt, gefährde so den Bund mit Gott und fordere sein Gericht über die Nation heraus. Käme es jedoch zu einer spirituellen Erweckung, in der das Volk Buße tue und umkehre, könne Gottes Zorn aufgehalten werden. Falwell beschwor das Gefühl ständiger Bedrohung. Er beschwor ein apokalyptisches Weltbild vom Kampf zwischen Licht und Finsternis, das bis heute den Grundton aller evangelikalen Politik bestimmt und die Brücke zum christlichen Nationalismus bildet (FitzGerald, 2017, S. 307).

Wie sehr die Moral Majority den Nerv konservativer weißer Christ*innen traf, beweist ihr Wachstum: Im Herbst 1980 hatte sie nach eigenen Angaben Ortsverbände in 47 US-Bundesstaaten und vier Millionen Wähler*innen registriert (FitzGerald, 2017, S. 294). Falwell trat im Fernsehen auf und wurde von republikanischen Kandidierenden umworben. Ronald Reagan, der Präsidentschaftskandidat der Republikaner, entdeckte die weißen konservativen Christ*innen als Mehrheitsbeschaffer und versprach, sich ihrer Interessen anzunehmen, so dass sich Falwell mit der Moral Majority im Präsidentschaftswahlkampf 1980 hinter ihn stellte. Die Organisation schaltete für Reagan Wahlkampfanzeigen im Wert 10 Millionen Dollar (Jones, 2016, Kap. 3) und trug so wesentlich zu Reagans Wahlsieg bei. Eine zuvor randständige religiöse Gruppe war landesweit zu einer bedeutenden politischen Kraft geworden.

Die christliche Rechte und die Republikanische Partei

Dies war der Auftakt zu einer wachsenden Symbiose der christlichen Rechten mit der Republikanischen Partei. Den Platz der aufgelösten Moral Majority nahm die 1989 von Pat Robertson gegründete Christian Coalition ein, die ebenfalls schnell wuchs. Bis zu den Präsidentschaftswahlen

im Jahr 1992 belief sich ihr Budget auf 8,5 Millionen Dollar, die Koalition hatte Ortsverbände in 50 Bundesstaaten und bildete ihre Mitglieder für den Wahlkampf vor Ort aus (FitzGerald, 2017, S. 420). Während der Präsidentschaft Bill Clintons (1993-2001) wurde die Christian Coalition als größte und politisch wirkungsvollste Organisation der christlichen Rechten für republikanische Politiker*innen endgültig unverzichtbar. Ihre Mitglieder waren in den republikanischen Parteiapparat integriert und beherrschten diesen in 18 Bundesstaaten. Dieser Trend setzte sich 2001 fort unter dem Republikaner George W. Bush, ebenfalls ein „born again“ Christ, der ihnen Zugang zum Weißen Haus verschaffte und ihre Initiativen unterstützte.

Die Symbiose mit der christlichen Rechten machte die Republikaner abhängig von den Evangelikalen und umgekehrt. Für den Großteil des evangelikalen Milieus ist die Wahl eines Präsidenten der Demokratischen Partei emotional unmöglich geworden, selbst wenn ein Kandidat wie Donald Trump in moralischer und charakterlicher Hinsicht das Gegenteil aller evangelikalen moralischen Werte verkörpert.

Demographischer Wandel und Säkularisierung

Der Niedergang der christlichen Rechten begann mit einer Gegenbewegung im Kongress und in der Öffentlichkeit wegen ihrer engen Verbindung zu George W. Bush, der zunehmend an Popularität verlor. In der amerikanischen Öffentlichkeit wurde Evangelikalismus mit der christlichen Rechten gleichgesetzt und unter Evangelikalen wuchs die Sorge, ausschließlich als Teil der Republikanischen Partei wahrgenommen zu werden.

Um 2005 distanzieren sich viele führende Pastoren der „neuen Evangelikalen“ von der christlichen Rechten und kritisieren deren Machtstreben, die Vermischung von Religion und Politik, die Gleichsetzung von Moral mit Sexualmoral und die aggressive Intoleranz. Prominente Pastoren wie Bill Hybels und Rick Warren mit ihren Megakirchen legten neuen Wert auf soziales Engage-

ment als Merkmale echten Christentums. Eine kleine progressive Minderheit hatte schon früher Kritik geübt, darunter Linksevangelikale wie Jim Wallis, Ron Sider und der frühere Präsident Jimmy Carter, die alle seit den 1970er Jahren u. a. mit internationalen Hilfsorganisationen aktiv waren. Sie waren von Rechtskonservativen bisher als Pseudo-Evangelikale übergangen worden.

Die Kritik verhallte ungehört. Um ihren Einfluss zu wahren, ging die christliche Rechte 2012 eine Koalition mit der 2009 gegründeten Tea-Party-Bewegung ein, die zum Sammelbecken rechtsgerichteter Christ*innen geworden war. Für den Parteitag der Republikaner im Jahr 2012 formulierten christliche Rechte und Tea-Party gemeinsam das Parteiprogramm, mit den üblichen Forderungen in Bezug auf Abtreibung und der Begrenzung der Ehe auf Mann und Frau (FitzGerald, 2017, S. 608 f.). Jedoch konnten sie keine konservative Wende einleiten. Im Gegenteil: Die Wiederwahl Barack Obamas mit einem Erdrutschsieg kam 2012 als Schock. Die größte Niederlage fügte ihnen jedoch 2015 das Grundsatzurteil des Obersten Gerichtshofs zu mit der Legalisierung gleichgeschlechtlicher Ehen (Obergefell gegen Hodges) und der Geltung des Urteils für alle 50 Bundesstaaten, eine Entwicklung, die sie seit Jahrzehnten zu verhindern gesucht hatten.

Die christliche Rechte musste sich damit abfinden, dass die Mehrheit der US-Bürger*innen sich weiterentwickelt hatte und Amerika als pluralistische Gesellschaft bejahte. Trotz der überproportionalen Sichtbarkeit der christlichen Rechten nimmt der Anteil der weißen evangelikalen Protestant*innen seit Ende der 1990er Jahre ständig ab. Damals betrug er ca. 25% der Gesamtbevölkerung (rund 70 Millionen), (vgl. United States Population). 2008 waren es 21%, 2014 um 18%, heute 15% (Jones, 2016, 52 Kap. 2). Auch die Southern Baptist Convention verliert seit 2006 jährlich um die 2% ihrer Mitglieder. Ihre Anzahl reduzierte sich von 16,3 auf 14 Millionen 2020 (Smietana, 2021).

Für diese Entwicklung gibt es zwei Gründe: der demographische Wandel und die Abkehr der jüngeren Generation von Religion und kirchlicher

Bindung. Nach der Erhebung des Pew Research Instituts stieg die Zahl der Religionslosen zwischen 2009 und 2019 von 17% auf 26%. Während sich 84% der über 75-Jährigen als Christ*innen bezeichnen, folgen 40% der Millennials (die in den 1980er und 1990er Jahren Geborenen) keiner oder einer nicht-christlichen Religion, und selbst der Großteil der christlichen Millennials geht selten zur Kirche (Pew Research Center, 2019). Umfragen ergaben, dass die christlichen Rechte selbst zur Säkularisierung beitragen: 72% aller Millennials sind der Meinung, dass die Ausgrenzung von Homosexuellen und Lesben junge Menschen abstößt. Sogar junge evangelikale Millennials verlassen ihre Kirche deshalb. 31% der Ausgetretenen gaben als einen der Gründe die abwertende kirchliche Lehre oder Behandlung homosexueller und lesbischer Menschen an (Jones, 2016, Kap. 3&4).

Doch ebenso schwerwiegend ist der anstehende demographische Wandel. Nach Prognosen des US-Zensus wird die ethnische Zusammensetzung der US-Bevölkerung bis 2060 multikultureller: weiße Amerikaner*innen werden nicht mehr die Mehrheit der US-Bevölkerung stellen. Ihr Anteil wird sich bis 2060 von jetzt 61% auf 44% reduzieren, und der Anteil der nicht-weißen Bevölkerung – hispanische, afro-amerikanische, asiatische und andere Personen mit gemischtem ethnischen Hintergrund – wird sich von heute knapp 40% auf 57% im Jahr 2060 erhöhen (Vespa et al., 2018/2020).

Der Weg der Evangelikalen zu Trump und zum christlichen Nationalismus

Gerade das weiße christliche Amerika, das sein Land wieder zu einer christlichen – und weißdominierten – Nation machen will, steht vor einem massiven kulturellen und politischen Bedeutungsverlust. Trotz aller Mühe ist es nicht gelungen, die Säkularisierung und den Kulturwandel der Mehrheit aufzuhalten.

Vier unterschwellige Elemente des weißen US-Evangelikalismus boten Donald Trump Anknüpfungspunkte, diese Wählergruppe zu gewin-

nen, so dass ihm 2016 und 2020 rund 80% ihre Stimme gaben (Smith, 2020). Dazu gehörten der Verfolgungskomplex, die apokalyptische Weltansicht, der Rassismus und der Autoritarismus.

Verfolgungskomplex

„In einem der freiesten Länder der Welt glaubt sich die größte religiöse Denomination der Vereinigten Staaten (die immer noch 25% der Gesamtbevölkerung stellt und die Hälfte der republikanischen Wähler*innen) als eingekesselte und verachtete Minderheit“ schreibt der evangelikale Theologe und Journalist Michael Gerson sinngemäß. „Während sie sich immer verbissener engagierten, fand gleichzeitig ein Entfremdungsprozess statt. In dieser gefühlten Belagerung waren die weißen Evangelikalen äußerst empfänglich für den zornigen Populismus Donald Trumps“ (Gerson, 2018). Trump bestätigte das Bild der bedrängten Minderheit und bot sich als der starke Mann fürs Grobe an. Beschützer des Christentums, so Trump, sei der Job für einen Rüpel (Gerson, 2018). Er war willkommen. Robert Jeffress, einflussreichster Pastor der Southern Baptists sagte: „I want the meanest, toughest SOB I can find to protect this nation. And so that’s why Trump’s tone doesn’t bother me.“ – „Ich will den gemeinsten, derbsten Hundesohn, den es gibt, um diese Nation zu schützen. Und ja, aus diesem Grund stört mich Trumps Umgangston nicht“ (Schenck, 2020).

Der Soziologe Philip Gorski schreibt in seinem Buch „Am Scheideweg“:

Manche Evangelikale vermuten, dass Trump tatsächlich von Gott gesandt ist. Einige wollen in Trump gar eine moderne Reinkarnation von Kyrus dem Großen sehen, dem persischen König, der 538 v. Chr. die Babylonier besiegte und die jüdischen Exilanten aus ihrer Babylonischen Gefangenschaft befreite. Diese (Wahn-)Vorstellung beruht auf dem Gefühl, dass auch sie aus „ihrem“ Heimatland, den Vereinigten Staaten, und „ihrer“ Hauptstadt Washington, D.C., verbannt wurden und dass Gott Trump benützt, um ihnen „ihr“ Land zurückzugeben. (Gorski, 2020, S. 14)

Gorski bezeichnet diesen Trumpismus als säkularen Messianismus (Gorski, 2017). Die Gleichsetzung Trumps mit König Kyros ermöglicht es Evangelikalen, über dessen charakterliche Mängel hinwegzusehen, denn Kyros wurde, obschon „sündhafter“ Heide, trotzdem zum Werkzeug Gottes.

Apokalyptische Weltansicht

Trump traf den Nerv der fundamentalistischen Evangelikalen auch, indem er sich ihrer apokalyptischen Sprache bediente. Wo der Autor Eric Metaxas verkündete „Wir sind dabei, Amerika zu verlieren“ und Franklin Graham erklärte, das Land habe einen moralischen Sprung in die Jauchegrube gemacht, bestätigte Trump: „Das Land geht zur Hölle“, oder „so ein Gemetzel hat die Welt noch nicht gesehen“ (Gerson, 2018). Damit bestärkte Trump die fundamentalistische Sicht, die Endzeit der biblischen Apokalypse sei angebrochen – „und doch ist Christus zu ihrer Enttäuschung bisher nicht wiedergekehrt“ (Gerson, 2018). Dieses religiöse Untergangsszenario ist verantwortlich für die fiebrige Empörung der Trump-Demonstrierenden wegen des angeblichen Wahlbetrugs bei den Präsidentschaftswahlen 2020.

Rassismus

Trump war auf einer Linie mit vielen weißen Evangelikalen, wenn er Amerikaner- bzw. Patriotsein und Weiß-sein gleichsetzte (Phillips, 2017, S. 3). Für manche machte gerade Trumps rassistische Sprache seine Anziehungskraft aus: seine verbale Abwertung mexikanischer Migrant*innen und Muslim*innen sowie seine Unterstützung weißer rechtsradikaler Militaristen, die sie als Christ*innen hätten ablehnen müssen.

Wichtig ist die Feststellung, dass die nicht-weiße Bevölkerung der USA das Narrativ vom Verfall des Landes nicht teilt, wie auch die Wahlergebnisse belegen. Zwar meinen 74% der weißen Evangelikalen, die amerikanische Kultur habe sich seit den 1950er Jahren verschlechtert, jedoch meinen

62% der Afroamerikaner*innen und 57% der hispanischen Amerikaner*innen, die Kultur habe sich verbessert (Phillips, 2017, S. 3). Weiße Amerikaner*innen müssten sich fragen lassen, inwieweit sie das Land zurückführen wollen in die Zeit, in der sie, die weißen konservativen Protestant*innen, an der Macht waren, sagt der Soziologe Samuel L. Perry in der „New York Times“ (Edsall, 2021).

Autoritarismus

Weiße Evangelikale befanden sich schon vor Trump in einer Vertrauenskrise zur Demokratie, da sie mit demokratischen Mitteln nicht zum Ziel kamen. Trumps autoritärer Regierungsstil mitsamt der Aushöhlung der demokratischen Institutionen geschah nicht gegen, sondern mit ihrer Billigung. Dazu sagte der Soziologe Gerardo Marti in der „New York Times“ sinngemäß:

Noch bis vor kurzen glaubten die Evangelikalen an persönliche Bekehrung, Buße und spirituelle Erneuerung als Mittel gesellschaftlicher Veränderung: Die Veränderung vieler Einzelpersonen würde zu einem umfassenden gesellschaftlichen Wandel und Amerika zurück zu Gott führen. Nun, angesichts aller vergeblichen Anstrengungen, glauben sie nicht mehr, dass persönliche Überzeugungsarbeit zum Ziel führt. [...] Ihre Absicht ist nun die autoritäre Durchsetzung ihrer Ziele und Regeln durch ihre Amtsträger, demokratisch oder auch nicht demokratisch legitimierte. [...] Erst wenn evangelikale Überzeugungen Gesetzeskraft erlangen, ist ihr Ziel erreicht. (Edsall, 2021)

Trump „belohnte“ die Evangelikalen für ihre Wahlunterstützung mit einem ungeheuren Machtzuwachs. 2016 berief er über zwanzig namhafte evangelikale Pastor*innen, Fernsehprediger*innen, Autor*innen und Funktionär*innen in sein „evangelical advisory board“ (Banks, 2017). Diese hatten direkten Zugang zum Oval Office und man darf annehmen, dass sie ihren Einfluss besonders bei der Berufung der drei konservativen Richter*innen für den Obersten Gerichtshof durch Trump geltend gemacht haben. Aus ihrer Sicht hatte Donald Trump geliefert,

was er den weißen Evangelikalen versprochen hatte, so dass der Machtverlust nach der verlorenen Präsidentschaftswahl 2020 kaum akzeptabel schien und sie sich der Realität wie in einer kognitiven Dissoziation verweigerten.

Fazit

Der Sturm aufs Kapitol zeigt die historische Verschmelzung von christlichem Nationalismus und Evangelikalismus besonders deutlich auf. Anlass zur Sorge gibt der Vertrauensverlust vieler Evangelikaler in die Demokratie. Sie zeigen sich offen für einen starken Führer – Trump oder einen Nachfolger – der ggf. mit Gewalt die demokratischen Institutionen aushöhlt für einen „guten Zweck“: die Rückkehr des Landes zum traditionellen Christentum sowie zur weißen Vorherrschaft.

Anlass zur Hoffnung gibt, dass sich eine große Zahl namhafter Evangelikaler, darunter auch Trump-Unterstützer*innen, von den Ausschreitungen am Kapitol distanziert haben (Olmstead, 2021); andere wie Eric Metaxas und Franklin Graham bleiben jedoch bei ihren Verschwörungstheorien.

Problematisch ist die Blindheit des Evangelikalismus gegenüber seinem eigenen Rassismus und strukturellen Ungleichheiten und sein Abgleiten in eine politische Religion. Weiße Evangelikale müssen ihre rassistische Vergangenheit aufarbeiten und in einen demütigen Dialog auf Augenhöhe mit Afroamerikaner*innen treten, so Russell Moore als Präsident der Ethik-Kommission ERLC der Southern Baptist Convention (Phillips, 2017, S. 1), die er jedoch im Mai 2021 verließ. Theologisch müssen evangelikale in Führungspositionen eine deutliche Abgrenzung des Evangelikalismus vom christlichen Nationalismus vornehmen und der Zwei-Reiche-Lehre Martin Luthers wieder Geltung verschaffen. Ein Anfang ist gemacht: Al Mohler, der führende Theologe der Southern Baptists, nannte den christlichen Nationalismus eine verzerrte Theologie und götzendienerische Verschmelzung von Nation und Evangelium. Nationen würden ver-

gehen, nur die Kirche hätte die Verheißung zu überdauern, die wahre Heimat der Christen sei der Himmel.

International ist der Schaden für den Ruf des Evangelikalismus nicht absehbar. Eine Evangelisationstour Franklin Grahams in Großbritannien wurde 2020 abgesagt wegen Grahams homophoben und islamophoben Äußerungen (Picheta, 2020). Es deutet sich an, dass Persönlichkeiten wie Graham in Europa zu sehr polarisieren.

Jedoch gibt es Hoffnung, sollten amerikanische Evangelikale zurückkehren zu ihrer eigentlichen Leidenschaft und Berufung: der Mission und Evangelisation. Amerika könnte wieder erleben, was es in der Vergangenheit groß gemacht hat: dass die Glaubensentscheidung Einzelner auch zur Umkehr der gesellschaftlichen Verhältnisse führen kann.

Literatur

Associated Press. (2021, Januar 14). Trump's Speech before Mob Stormed Capitol. <https://www.marketwatch.com/story/trumps-speech-before-mob-stormed-capitol-familiar-refrains-and-grievances-tall-tales-and-disputed-data-and-an-invitation-to-march-together-down-pennsylvania-avenue-01610604782>

Banks, A. M. (2017, September 05). The Key Evangelical Players on Trump's Advisory Board: National Catholic Reporter. <https://www.ncronline.org/news/politics/key-evangelical-players-trumps-advisory-board>

Baptist Faith & Message 2000. <https://bfm.sbc.net/report-of-committee-on-baptist-faith-and-message/>

Baptist Press. (2021, Mai 20). Southern Baptists Grow in Number of Churches, Plant 588 New Congregations amid COVID-19 Pandemic. <https://www.baptistpress.com/resource-library/news/southern-baptists-grow-in-number-of-churches-plant-588-new-congregations-amidst-covid-19-pandemic/>

Bringing History Home. (2005). Mississippi Jim Crow Laws: Mississippi Close. http://www.bringinghistoryhome.org/assets/bringinghistoryhome/3rd-grade/unit-2/activity-5/3_Mississippi_JimCrow.pdf

Dias, E. & Graham, R. (2021, Januar 11). How White Evangelical Christians Fused with Trump Extremism. New York Times. <https://www.nytimes.com/2021/01/11/us/how-white-evangelical-christians-fused-with-trump-extremism.html>

Edsall, T. (2021, Januar 28). The Capitol Insurrection Was as Christian Nationalist as It Gets: New York Times. <https://www.nytimes.com/2021/01/28/opinion/christian-nationalists-capitol-attack.html?referringSource=articleShare>.

Farley, H. (2021, Januar 15). Trump's Christian Supporters and the March on the Capitol. BBC News. <https://www.bbc.com/news/world-us-canada-55578096>

FitzGerald, F. (2017) *The Evangelicals: The Struggle to Shape America*. Simon & Schuster.

Gerson, M. (2018, April). The Last Temptation. The Atlantic. <https://www.theatlantic.com/magazine/archive/2018/04/the-last-temptation/554066/>

Gorski, P. (2017). Why Evangelicals Voted for Trump: A Critical Cultural Sociology. *American Journal of Cultural Sociology*, 5(3). <https://doi.org/10.1057/s41290-017-0043-9>

Gorski, P. (2020). Am Scheideweg. Amerikas Christen und die Demokratie vor und nach Trump. Herder.

Green, E. (2021, Februar 14). Eric Metaxas Believes America Is Creeping Toward Nazi Germany. The Atlantic. <https://www.theatlantic.com/politics/archive/2021/02/eric-metaxas-2020-election-trump/617999/>

Herrmann, F. (2021, 06. Februar). Sturm auf das US-Kapitol. Der Standard. <https://www.derstandard.at/story/2000123917086/einen-monat-nach-dem-sturm-auf-das-us-kapitol-ist>

Hochgeschwender, M. (2017). Evangelikalismus. Begriffsbestimmung und phänomenale Abgrenzung. In F. Elwert, M. Radermacher & J. Schlamelcher (Hrsg.), *Handbuch Evangelikalismus* (S. 21). transcript. <https://doi.org/10.14361/9783839432013-002>

Huber, F. & Stolz, J. (2017). Das evangelikale Milieu. (2017). In F. Elwert, M. Radermacher & J. Schlamelcher (Hrsg.), *Handbuch Evangelikalismus* (S. 275–287). transcript. <https://doi.org/10.14361/9783839432013-017>

Jones, R. P. (2016). *The End of White Christian America*. Simon & Schuster.

Longfield, B. J. (2000). For Church and Country: The Fundamentalist-Modernist Conflict in the Presbyterian Church. *The Journal of Presbyterian History*. 78(1), 35–50. <https://phs-app-media.s3.amazonaws.com/s3fs-public/06Longfield.pdf>

Luo, M. (2020, September 02). American Christianity's White-Supremacy Problem. *The New Yorker*. <https://www.newyorker.com/books/under-review/american-christianitys-white-supremacy-problem>

Manseau, P. (2021, February 11). Some Capitol Rioters Believed They Answered God's Call, Not Just Trump's. *The Washington Post*. <https://www.sfgate.com/opinion/article/Some-Capitol-rioters-believed-they-answered-God-s-15942977.php>

National Association of Evangelicals. History. <https://www.nae.net/about-nae/history/>

Olmstead, M. (2021, January 07). God Have Mercy on and Help Us All: How Prominent Evangelicals Reacted to the Storming of the U.S. Capitol. *Slate*. <https://slate.com/human-interest/2021/01/trump-capitol-riot-evangelical-leaders-reactions.html>

Orson, D. (2021, January 15). A Certain Story About America: Yale Expert On Religious Imagery During Capitol Riot. *Connecticut Public Radio*. <https://www.wnpr.org/post/certain-story-about-america-yale-expert-religious-imagery-during-capitol-riot>

Pew Research Center (2019, October 17). In U.S., Decline of Christianity Continues at Rapid Pace, An Update on America's Changing Religious Landscape. <https://www.pewforum.org/2019/10/17/in-u-s-decline-of-christianity-continues-at-rapid-pace/>

Phillips, J. R. (2017, April). Make America White Again ... in Jesus' Name: White Evangelicals in the Aftermath of Trump. *New Directions in Critical Race and Ethnic Studies Conference*. https://www.academia.edu/32878385/Make_America_White_Again_pdf?email_work_card=title

Picheta, R. (2020, February 06). Evangelist Preacher Franklin Graham Planned a Seven-City UK Tour: All Sev-

en Venues Have Dropped Him. *CNN News*. <https://edition.cnn.com/2020/02/06/uk/franklin-graham-uk-tour-scli-intl/index.html>

Schenck, R. (2020, August 10). What's Gone Wrong With Evangelicals? Error #3 Trading Our Christian Ethic. <https://www.revrobschenck.com/blog/2020/8/10/whats-gone-wrong-with-evangelicals-error-3-trading-out-a-christian-ethic>

Smietana, B. (2021, May 21). Southern Baptist Decline Continues, Denomination Has Lost More than 2 Million Members since 2006. *Religion News*. <https://religionnews.com/2021/05/21/southern-baptist-decline-continues-denomination-has-lost-more-than-2-million-members-since-2006/>

Smith, G. A. (2020, October 13). White Christians Continue to Favor Trump over Biden, but Support Has Slipped. *Pew Research Center*. <https://www.pewresearch.org/fact-tank/2020/10/13/white-christians-continue-to-favor-trump-over-biden-but-support-has-slipped/>

Stewart, K. (2020). *The Power Worshipers: Inside the Dangerous Rise of Religious Nationalism*. Bloomsbury.

United States Population. <https://www.worldometers.info/world-population/us-population/>

US-Justizministerium. (2021, January 08). „Statement Of Facts“ Seite 3. <https://www.justice.gov/usao-dc/case-multi-defendant/file/1364486/download>

Vespa, J., Medina, L. & Armstrong, D.M. (2018/2020). *Demographic Turning Points for the United States: Population Projections for 2020 to 2060*. Census Bureau. <https://www.census.gov/content/dam/Census/library/publications/2020/demo/p25-1144.pdf>

Whitehead, A. L. (2021, February 09) *The Rise of Christian Nationalism*. Council on Foreign Relations. <https://www.cfr.org/event/rise-christian-nationalism>

Whitehead, A. L. & Perry, S. L. (2020). *Taking America Back for God: Christian Nationalism in the United States*. Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/oso/9780190057886.001.0001>

YouTube. (2020, November 05). Presidential Spiritual

Adviser Paula Leading an Impassioned Prayer to Secure Trump's Reelection. <https://www.youtube.com/watch?v=Nu96Fh1Gjo>